

Sprechende Akten

Episode 3: Suse und Hermann

HOST:

Nach dem zweiten Weltkrieg bot die noch junge Bundesrepublik den Opfern und Verfolgten des Naziregimes so genannte "Wiedergutmachungszahlungen". Doch nicht nur der Begriff war problematisch, auch der Prozess, eine solche Zahlung zu erhalten, gestaltete sich häufig als äusserst schwierig. Denn die Sachbearbeiter, die über die Zahlungen entschieden, urteilten sehr unterschiedlich. Teilweise mit äusserster Härte, manchmal voller Verständnis. Aber stets nach geltender Gesetzeslage.

Das Landesarchiv Baden-Württemberg möchte diesen Teil deutscher Historie mit diesem Podcast wieder sichtbar machen und hat einige Entschädigungsakten ausgesucht, die nicht nur zeigen, welche Geschichten sich hinter den bürokratischen Verfahren verbergen, sondern auch, wie chaotisch die Regelungen teilweise waren. Und wie ein Land versucht hat, das Grauen aufzuarbeiten, dass es gerade erst begangen hat.

Geschichte wird wieder lebendig, durch "Sprechende Akten".

<Titelmusik>

HOST

Hallo und herzlich Willkommen zu den Sprechenden Akten. Heute sehen wir uns die Akten von Suse Rosen und die von Herrmann Horner an. Beide arbeiteten am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, in ganz unterschiedlichen Positionen. Und beide mussten das Haus aus dem gleichen Grund verlassen: Weil sie Juden waren. Dass dasselbe Schicksal jedoch einen ganz anderen weiteren Lebensweg bedeuten konnte, erkennt man, wenn ihre Entschädigungsakten nebeneinander legt. Und genau das, wollen wir in der heutigen Folge tun.

Am 7. März 1910 um 12 Uhr 45 kommt in Dresden Susanne Edith Rosenthal als Tochter von Fritz und Margarete Luise Rosenthal zur Welt. Fritz ist Kaufmann von Beruf und irgendwann beschliesst die Familie, nach Berlin zu ziehen. Ob Fritz davon ausgeht, dort die viel besseren Geschäfte zu machen, ist nicht bekannt. Aber aufregend wird es auf jeden Fall gewesen sein, ins Nachkriegs-Berlin der Weimarer Republik zu gehen. Susanne wächst mit zwei Schwestern in gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Und wie das in solchen Milieus bis heute so ist, soll das Kind natürlich irgendwann auch mal etwas sinnvolles mit seiner Freizeit anfangen. Und so landet Susanne im Ballettunterricht von Lina Gerzer. Gerzer war damals Solotänzerin an der Deutschen Oper in Berlin. Sie war auch eine der ersten Tänzerinnen, die Ausdruckstanz machte, ein Vorläufer des heutigen Modern Dance.

Gerzer bekam dann aber einen Job angeboten, den sie unmöglich ablehnen konnte: Das Württembergische Staatstheater engagierte sie als Staatsballetmeisterin. Was für ein Aufstieg. Sie würde die komplette Tanzsparte am Theater in Stuttgart leiten. Und sie hatte nicht vor, mit leeren Händen in Stuttgart aufzukreuzen...

<Ballettmusik, wir hören eine Ballerina tanzen. Der Boden rumpelt ein wenig>

GERZER

Und Grand Plié. Achte auf die Arme, Susanne, und pas de burrée! Susanne, die Arme! Und halten...halten hab ich gesagt! Und changement...ja! Sehr gut. Und révérence. Merci.

SUSANNE

(ausser Atem) So langsam hab ich es raus, Madame Gerzer.

GERZER

Du musst noch viel üben, Susanne, aber du bist tatsächlich auf einem guten Weg. Wie traurig, dass wir deine Ausbildung an dieser Stelle abbrechen müssen.

SUSANNE

Aber...aber wieso, Madame Gerzer? Wieso ausgerechnet jetzt?

GERZER

Nun, ich habe ein Engagement in Stuttgart angenommen. Es ist ein beruflicher Aufstieg, wie ich ihn mir nicht hätte erträumen können.

SUSANNE

Oh weh. Also, ich freue mich sehr für sie, Madame Gerzer, aber für mich bedeutet das: Entweder ich finde eine neue Lehrerin oder ich hänge die Spitzenschuhe an den Nagel.

GERZER

(hat plötzlich eine Idee) Oder, es gibt noch eine dritte Möglichkeit...

SUSANNE

Ja? Was meinen sie?

GERZER

Du bist meine beste Schülerin, Susanne und ich glaube, du bist langsam so weit.

SUSANNE

So weit? Für was?

GERZER

Für die große Bühne. Wenn du magst, nehme ich dich mit. Als Tänzerin ans Staatstheater Stuttgart.

HOST

So könnte es gut gewesen sein. Denn Lina Gerzer holte Susanne wirklich als Tänzerin nach Stuttgart. Und das lief ziemlich gut.

<Musik>

HOST

Am 30. Januar 1892 wird in Rzeszow, im heutigen Polen, Hermann Moses Horner geboren. Seine Eltern Pessel und Moritz Horner betreiben und besitzen ein Hotel mit Restaurant mit dem wundervoll klingenden Namen "Hotel Imperial". Und normalerweise würde man, vor allem in damaligen Zeiten, wohl davon ausgehen, dass ein Sohn so einen Laden eines Tages übernimmt. Aber Hermann schien ganz andere Pläne zu haben oder besser gesagt: Erstmal so gar nicht genau zu wissen, was seine Pläne eigentlich waren. Vielleicht war das Hotel auch schon seiner Schwester versprochen. Hermann jedenfalls zog erstmal in den Krieg. Aber nach Kriegsende schien das Soldatentum keine sonderlich interessante Karriere mehr für Hermann zu sein und er sattelte um: 1917 wanderte er nach Antwerpen in Belgien aus und machte bei seinem Onkel Josef eine Lehre in der Diamantsägerei und Schleiferei. Aber auch das schien noch nicht das Ende der Fahnenstange von Hermanns Interessen gewesen zu sein.

<Lautes Schleifgeräusch, Hermann singt Gedankenverloren vor sich hin, während er Diamanten schleift>

HERMANN

Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig, Heissa Hopsassa!
Ich Vogelfänger bin bekannt, bei alt und jung im ganzen Land.

FLAM PLOMINSKI

(schreit gegen Schleifmaschine an) Verzeihung? Verzeihen sie bitte!

HERMANN

(hört nicht, singt weiter) Ein Netz für Mädchen möchte ich, ich fing sie dutzendweis für mich...

FLAM PLOMINSKI

Hey! Sie! Mein Herr! So hören sie doch!

HERMANN

Dann sperrte ich sie - ah! Einen Augenblick.

<Die Schleifmaschine geht langsam aus>

HERMANN

Entschuldigung, hier verirrt sich so selten jemand in die Werkstatt. Was kann ich für sie tun?

FLAM PLOMINSKI

Mein Name ist Flam-Plominski. Vielleicht haben sie schon von mir gehört.

HERMANN

Da muss ich sie leider enttäuschen, mein Herr.

FLAM PLOMINSKI

Nun, ich bin Professor in Berlin. Professor für Musik.

HERMANN

Es ist mir eine Ehre, Herr Professor. Nur, wie kann ich ihnen weiterhelfen?

FLAM PLOMINSKI

Gefällt ihnen dieser Beruf hier?

HERMANN

Er ist ausreichend. Aber, ich verstehe immer noch nicht, worauf sie hinauswollen?

FLAM PLOMINSKI

Ich bin gerade an ihrer Werkstatt vorbei gelaufen, ganz zufällig. Und da hab ich sie singen hören.

HERMANN

Oh, ja, das tut mir leid, das mache ich immer wenn ich-

FLAM PLOMINSKI

Ich unterbreche sie da gleich: Sie haben Talent, junger Mann, ich erkenne so etwas im Bruchteil einer Sekunde.

HERMANN

Ich habe was?

FLAM PLOMINSKI

Talent. Ihre Stimme. Sie ist wie ihre Diamanten hier: Wir müssen sie in aller Ruhe und mit Geduld schleifen und damit ihre wahre Schönheit freilegen.

HERMANN

Hahaha, sie nehmen mich auf den Arm, oder? Ich und singen?

FLAM PLOMINSKI

Sehen sie, ich schreibe ihnen meine Adresse in Berlin auf. Überlegen sie es sich. Aber beeilen sie sich, mein Unterricht beginnt schon bald. Wenn sie zu mir nach Berlin kommen, bilde ich sie aus. Das ist ihre Chance, Herr...

HERMANN

Horner. Hermann Horner.

FLAM PLOMINSKI

Na, das klingt doch schon wie Musik.

HOST

So kann es sich zugetragen haben. Jedenfalls hat Professor Flam-Plominski Hermann entdeckt und ausgebildet. In Berlin. Ab dem Jahr 1920. Und so wurde aus Hermann dem Diamantschleifer Hermann der bekannte Bassist. Nach seiner Ausbildung hat ihn auch direkt die Berliner Oper übernommen, wo er erstmal bis 1927 blieb. Danach ging er zwei Jahre nach Prag, nur um dann 1929, wo zu landen? Am Württembergischen Staatstheater, genau. Zwei Jahre, nachdem Madame Gerzer die 16jährige Ballettänzerin Susanne mit nach Stuttgart genommen hatte.

<Musik>

HOST

Es lief sehr gut am Staatstheater für Susanne, die sich jetzt auch einen Künstlernamen gegeben hat: Sie hiess nun Suse Rosen. Was für ein fantastischer Name. Suse Rosen, das klingt doch gleich nach Grand Dame, nach einer Frau von Weltformat. Und auch die Kritiker bemerkten sie, schon von Anfang an, bevor sie überhaupt große Solos getanzt hat. Zum ersten Mal 1928, da ist sie gerade ein Jahr am Theater. Da bescheinigt ihr ein Kritiker der Süddeutschen Zeitung über eine Vorstellung, sie sei "mit Lust bei der Sache". Das man überhaupt so auffällt, ist ja schon viel wert. Suse ist ja noch minderjährig, als sie am Theater anfängt und sie startet direkt mit einem nicht üblen Jahresgehalt von 1750 Reichsmark. Vielleicht ist sie Madame Gerzer auch gefolgt, weil sie zu Hause raus musste? Ihr Vater ist 1926 überraschend an einer Angina pectoris gestorben. Da kam so ein Jobangebot, noch dazu am anderen Ende des Landes vielleicht gerade ganz recht, für eine 17-jährige. Die Kritiken werden mit den Jahren auf jeden Fall immer besser. Und Suse als Tänzerin immer sichtbarer. Als sie 1929 die Hauptrolle in "Fatme" tanzt, beschreibt sie ein Kritiker als "traumzarte, leichte Elfenbeingestalt" und ein Jahr später beschreibt sie ein anderer Journalist als "gelenkige und hübsche kleine Tänzerin mit eigenartigem Reiz". Da lässt sich doch mit arbeiten.

HOST

Auch Hermann macht mittlerweile Karriere in Stuttgart. Ob er und Suse jemals zusammen auf der Bühne gestanden haben, ist ungewiss. Es ist aber anzunehmen, dass sie einander bekannt und nicht nur zur gleichen Zeit am gleichen Ort waren. Aber Hermann arbeitete als Sänger und Gesangslehrer. Ach, und auch nicht unwichtig: Er war verliebt. Seine Frau Anna Khana lebte mit ihm in Stuttgart und sie bekamen drei Kinder. Alles lief perfekt. Für alle. Bis es eben nicht mehr perfekt lief.

<kurze unheimliche Musik>

HOST

Spätestens mit Hitlers Machtergreifung am 30. Januar 1933 wurde es für Juden gefährlich. Schon im Februar schickte Hermann in weiser Voraussicht seine Familie zurück nach Polen, zurück nach Rzeszow, in das Hotel Imperial, das Hotel seiner Eltern. Er würde nachkommen, so bald es sich ergibt und dann wollten sie vermutlich einfach weitersehen, was passiert. Es kam der 1. April. Und es passierte tatsächlich etwas...

<Strassengeräusche, eine Tür wird geöffnet. Schritte. Eine weitere Tür wird geöffnet.>

INTENDANT

Was machen sie denn noch hier, Horner?

HERMANN

Was ich hier mache? Ich bin der Bassist dieses Hauses, wenn ich sie daran erinnern darf, Herr Intendant. Sie sind noch nicht lange hier, deswegen wissen sie das vielleicht nicht. Aber ich würde jetzt gerne proben.

INTENDANT

Sie sind aber vor allem Jude. Und Juden wollen wir nicht mehr auf unseren Bühnen sehen.

HERMANN

Bitte was?

INTENDANT

Sie haben mich schon ganz richtig verstanden. Unser Führer hat die sofortige Entlassung aus dem Staatsdienst angeordnet. Das ist Gesetz! Es reicht mit euch. Sie packen jetzt ihr Zeug zusammen und dann Abmarsch.

HERMANN

Sie können mich doch nicht so einfach feuern!

INTENDANT

(kommt ihm näher, spricht leise, bedrohlich) Hör mal zu, du Schwein. Du verschwindest jetzt. Das ist hier ein deutsches Theater, da haben welche wie du nichts mehr verloren. Habe ich mich da klar ausgedrückt?

HERMANN

Ich gehe. Aber unter Protest. Ich habe Rechte!

INTENDANT

Du kannst froh sein, dass ich dich nicht hier rausprügel! Das ist dein Recht! Und jetzt raus hier!

<Hermann geht irritiert ab>

INTENDANT

Die glauben auch, die können sich alles erlauben. Pack.

HOST

Ob es genau so war, weiß man nicht. Aber Hermann durfte nicht mehr zur Arbeit. Und das war auch alles gesetzlich geregelt. Nur ein paar Tage vorher. Hermann hat seine Kündigungsfrist ausgezahlt bekommen. Er fuhr zu seiner Familie, bekam dann sogar noch ein Engagement, 33-35 in Aussig in der Tschechoslowakei. Aber dann war nichts mehr zu machen. Auch Suse traf es, etwas später als Hermann, weil man nicht sicher wusste, ob sie Jüdin ist. Aber als das klar war, musste auch sie das Staatstheater Stuttgart verlassen. Suse erhielt ihre Kündigung zum 30. Juni. Ziel und Planlos ging sie erstmal zurück nach Berlin, zu ihrer Mutter. Das konnte aber kein Dauerzustand sein. Suse wollte raus, wollte arbeiten, wollte ihr eigener Chef sein. Und das war in Deutschland als Jüdin nicht mehr möglich. Also beschloss sie, ihr Heimatland zu verlassen und in der Fremde ihr Glück zu suchen. Suse tingelt. Tanzt mal hier, tanzt mal da. Aber nirgendwo mehr auf dem Niveau, wie in Stuttgart. Sie selbst berichtet von ihrer Odyssee so:

<Papierrascheln>

SUSANNE

1934: In Belgien, Holland, Italien, in Cabaret-Varietes auftreten als Tänzerin. Ende 1934 in die Schweiz. Verdienst 1934 gleich Null, da Kostümanschaffungen, Reisespesen etc. die kleinen Gagen restlos verbrauchten.

1935: Von Basel nach Jugoslawien, dort an Herzneurose erkrankt, deshalb kein Engagement. Zurück nach der Schweiz. Dort von einer befreundeten Familie in Montreux aufgenommen und kostenlos gepflegt, da an tänzerische Tätigkeit nicht zu denken war. Verdienst 1935: Null.

1936: Einladung zu Frau Germann in Genf, Schweiz, welcher ich gegen Wohnung und Verpflegung den Haushalt führte. Juli 1936 Scheinehe in Genf eingegangen, um schweizerische Staatsbürgerin zu werden. Ende 1936 erneuter Versuch, Arbeit als Tänzerin zu finden. Engagement in Graz das aus rassistischen Gründen nach eintägiger Tätigkeit annulliert wurde. Rückreise in die Schweiz, wo ich erneut bei der Familie in Montreux aufgenommen wurde. Verdienst 1936: Null.

1937 bis Ende 1938: In Italien (Bordighera, Mailand), gelebt, von Mutter und Schwester unterstützt, weil ich aus gesundheitlichen Gründen, Herzkrankheit, arbeitsunfähig war. Mutter und Schwester waren damals in die Emigration nach Italien gegangen. Ende 1938 als Begleitperson meiner jüngeren Schwester Eva mit ihr in die Schweiz gereist, wo sie circa ein halbes Jahr als Tänzerin gearbeitet hat.

Verdienst 1937/1938 Null. Anschliessend Lehrgang an der Hotelfachschule in Luzern, der von meiner Schwester für mich bezahlt wurde.

1939: Da ich nach Abschluss der Hotelfachschule, Kurs für Barmaid, keine Anstellung finden konnte, versuchte ich noch einmal meinen Unterhalt als Tänzerin zu verdienen. September 1939 wegen Ausbruch des Krieges jegliche Tätigkeit unterbrochen. Verdienst 1939: Null.

1940: Schwangerschaft. Das Kind stammt nicht aus meiner Scheinehe, aus welcher ich übrigens niemals Nutzen oder Vorteile finanzieller Art gezogen hatte.

1941: Bis zur Geburt meiner Tochter im Februar 41 in gemieteter, möblierter Wohnung in Montreux mein Leben durch Zimmervermieteten mit Pension verdient. Mitte 1941 erneuter Versuch als Tänzerin Anstellung zu finden. Gelegenheitsarbeit in Nachtlokalen. Einkommen 1941 Null.

1942: Januar Anstellung als Barmaid in Lausanne bis Ende 42. Nach Abzug aller Unkosten (Wohnung, Berufskleidung, Verpflegung, Unterhalt meines Kindes in einem Heim) Einkommen 1942 1000 Schweizer Franken.

1943: Anfang des Jahres Aufgabe meiner Tätigkeit als Barmaid aus gesundheitlichen Gründen. Aufgenommen bei Freunden in einem Gut im Wallis, Westschweiz. Dauer dieses Aufenthalts bis Sommer 1945. Verdienst 1943 bis 45 Null.

<Papierrascheln>

HOST

Ein Leben im Schnelldurchlauf, zwischen suchen und verstecken. Wie hält man das aus?

<Musik>

HOST

1939 nimmt die Wehrmacht Rzeszow ein. Auch Hermann, der bei einem Ausflug von Prag nach Wien von den Behörden gefangen genommen wird, wird in seinen Heimatort geschickt. Dort kann er noch einige Zeit unbehelligt bei seiner Familie bleiben. 1941 richten die Nazis ein Ghetto ein, in das alle jüdischen Bewohner ziehen müssen und das sie nicht verlassen dürfen. Doch 1942 ist auch das nicht mehr genug und eine Endlösung wird gesucht. Das Ghetto wird geräumt. Wer Widerstand leistete, wurde noch an Ort und Stelle erschossen. Wer mitging, den erwartete das Vernichtungslager. Mindestens 22.000 Juden - Männer, Frauen, Kinder - wurden allein aus dem Ghetto Rzeszow deportiert. Auch Hermann, seine Frau Anna und die drei Kinder Mario, Eva und Ludwig. Als unwertes Leben von den Nazis getötet. Vergast. Erschossen.

(MORE)

HOST (CONT'D)

<Musik>

Auch Hermanns Geschwister und deren Familien konnten den Nazis nicht entkommen. Fast die komplette Familie Horner wurde von den Nazis ausgelöscht. Nur eine nicht: Hermanns Nichte Malwina. Und deswegen hat sie nach dem Krieg beschlossen, als einzige, überlebende Hinterbliebene auch die Entschädigungszahlungen für ihren Onkel Hermann einzufordern. Wiedergutmachungsansprüche sind nämlich vererbbar.

Die Aktenlage bei Malwina ist deswegen interessant, weil es ungewöhnlich ist, dass eine Nichte für ihren ermordeten Onkel Wiedergutmachung einfordert. Doch Malwina setzt sich durch und ihr Antrag wird angenommen. Da taucht aber ein noch viel größeres Problem auf: Niemand weiß, ob Hermann jemals deutscher Staatsbürger war. Und das kann durchaus bedeuten, dass auch nicht klar ist, ob er überhaupt anspruchsberechtigt ist. War er die ganze Zeit polnischer Staatsbürger, der nur viel in Deutschland gearbeitet hat? Da werden alte Kollegen gefragt, Polizeidienststellen und Meldebehörden angeschrieben und immer bleibt es vage, immer bleibt es unklar. Die Vermutung, dass Hermann niemals deutscher Staatsbürger war - zumindest auf dem Papier - liegt eigentlich nah, wenn man sich die Indizien anguckt. Und damit wäre das Land fein raus - zumindest was die Entschädigungszahlungen betrifft. Aber. Ein langes Hin und Her beginnt. Malwina wechselt öfter mal die Anwälte, aber die Stossrichtung ist immer gleich. So auch bei den Behörden, die zwar das Recht auf ihrer Seite haben, aber ja deswegen nicht unbedingt Recht haben müssen. Und so kommt es eines Tages zum Durchbruch: Bei einer Verhandlung einigen sich beide Parteien auf einen Vergleich. Malwina bekommt 1963 15.000 Mark zugesprochen und in der Aktennotiz dazu, wird auch klar, warum das als gerechtfertigt gesehen wird:

<Papierrascheln>

AKTENSTIMME

Die Tatsache, dass der Erblasser in Berlin als Opernsänger ausgebildet worden war, dass er in Prag, Nürnberg und schliesslich in Stuttgart - also ausschliesslich auf deutschen Bühnen - tätig gewesen ist, spricht bereits dafür, dass er nach der im Jahre 1933 aus rassistischen Gründen erfolgten Entlassung in Stuttgart sich auch wieder nur an deutsche Bühnen verändern konnte und wollte. Diese Möglichkeit war für ihn praktisch nur in der Tschechoslowakei gegeben, da dort neben zahlreichen deutschen Theatern in den Randgebieten auch noch deutsche Theater in Prag und Brünn bestanden haben.

HOST

Das Gericht erkennt hier also an, dass Hermann eigentlich nicht nur keine Wahl blieb, als in die Tschechoslowakei zu gehen, sondern auch, dass er nur deutsch arbeiten konnte und dass sich daraus auch eine gewisse Verantwortung von Deutschland für Hermanns Lage ergibt. Und das ist ziemlich weitsichtig, gerade für eine Behörde. Malwina hat auch nach dem Vergleich noch versucht, weiter zu klagen, aber mit dem Vergleich hat sie rechtlich alle weiteren Klagemöglichkeiten ausgeschlossen. Und musste sich mit den 15.000 Mark, die sie als Wiedergutmachung bekommen hat, zufrieden geben.

Suse, was ist mit Suse in der ganzen Zeit passiert? Sie ist nach dem Krieg ausgewandert. In die USA. Ist sie dort glücklich geworden?

In einer ihrer ersten eidesstattlichen Erklärungen, von Ende der 50er Jahre, schrieb sie:

SUSANNE

Nachdem mein Cousin und seine Frau in der ersten Zeit hier für meinen Unterhalt aufgekommen sind, habe ich im September, zwei Monate nach meiner Ankunft hier im Jahre 1955, eine Stelle als Haushälterin angenommen und verdiene nun recht schwer hier mein Leben. Mein Herzleiden hat sich hier nicht gebessert, dazu kommt, dass ich Rheuma habe und der rechte Arm fast unbrauchbar geworden ist, sodass auch nun diesen Arbeit hier in Frage gestellt ist. Es ist mein Wunsch, in absehbarer Zeit wieder nach der Schweiz zurück zu gehen um mir dort eine kleine Existenz aufzubauen, die mir ein etwas müheloseres Dasein gestattet.

HOST

Die Existenz, von der sie da spricht, will sich Suse von den Entschädigungszahlungen aufbauen. Schon 1955, von den USA aus, beantragt sie Entschädigung für Schaden im beruflichen Fortkommen und Soforthilfe für Rückwanderer. 1963 kehrt Suse nach Deutschland zurück, um das vor sich hin dümpelnde Wiedergutmachungsverfahren endlich zum Abschluss zu bringen. Sie zieht nach Percha, an den Starnberger See. Und bei wem zieht sie da ein? Bei Lina Gerzer, ihrer alten Ballettlehrerin und Förderin. Was für eine Verbindung. Suse hingegen will die ganze Sache schnell über die Bühne bringen, wo sie schon mal da ist. Aber auch in ihren Drängelbriefen erinnert sich sie an die gute Kinderstube:

<Papierrascheln>

SUSANNE

Sehr geehrte Herren, wollen sie die Liebenswürdigkeit haben, mir Tag und Stunde anzugeben, an welcher ich persönlich bei ihnen vorsprechen kann.

.(MORE).

SUSANNE (CONT'D)

Ich bin ausschliesslich zum Zweck der Bearbeitung meines Falles nach Deutschland gekommen, mein Aufenthalt ist aber so begrenzt, dass ich sie bitten muss, den Termin schnellstens für ein allernächstes Datum festzusetzen. Gleichzeitig bitte ich sie, für den von ihnen festgesetzten Zeitpunkt meine Akten einzusehen und für die Besprechung bereit halten zu wollen. Ihrer umgehenden Antwort sehe ich entgegen und verbleibe mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung, Unterschrift Susanne Rosenthal.

HOST

Jedenfalls: Kaum ist Suse wieder im Land, gehen die ganzen Zahlungen auch viel schneller. Sie erhält 26.753 DM Entschädigung und noch 6000 DM Soforthilfe für Rückwanderer. Und lässt die Akte dann 1963 schliessen. Suse zieht zurück in die Schweiz, nach Locarno, wo sie eine Pension führte. War er das endlich? Der süße Traum vom schönen Leben? Suse hat früh alles zusammenbrechen sehen, alles verloren. Ihren Vater an eine Krankheit. Ihre Mutter und Schwester wurden von den Nazis vergast. Ihre Tochter musste sie zeitweise weggeben. Ihren Job hat man ihr genommen und als sie ihn wieder ausführen wollte, konnte sie nicht mehr. Weil ihr Körper schlapp machte. Waren es die Strapazen? Mutete sie sich immer zu viel zu? Oder wäre es auch so gekommen, wenn sie weiter am Staatstheater getanzt hätte? Suse Rosen starb 1968, in Locarno. Fünf Jahre hatte sie dort nur noch. Hoffen wir, dass es fünf gute Jahre waren.

In einer schriftlichen Bestätigung schrieb Madame Gerzer über Suse folgendes:

<Papiergeraschel>

GERZER

(schon alte Stimme) Durch ihre künstlerisch ausserordentlichen Fähigkeiten war Suse Rosen in dem Ensemble, dem ich damals als Ballettmeisterin vorstand, ein erfolgreiches und geschätztes Mitglied und es ist wahrscheinlich dass sie ihre Karriere in Stuttgart beendet hätte, wenn ihre Tätigkeit nicht durch die damalige politische Lage unterbrochen worden wäre.

<Papierrascheln>

HOST

Hermann Horner und Suse Rosen. Zwei Menschen aus zwei völlig unterschiedlichen Leben, die am gleichen Ort das gleiche Schicksal ereilt, nur weil sie Juden sind. Und doch gehen ihre Wege dann so weit auseinander und ihre Leben nehmen ein ganz unterschiedliches Ende. Das sind sie, die Geschichten der "Sprechenden Akten".